

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 83

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LEBENDIGER MIKROKOSMOS

Das Dorf in der Literatur

Dorf, das klingt nach Heimat, Geborgenheit, nach Menschen, die einander vertraut sind – aber auch nach Enge, nach abseits von der Welt sein. Geschichten aus dem Dorf, erzählte, überlieferte, regen seit langem SchriftstellerInnen zum Schreiben an.

von Esther Ferrari

Im Dorf, der kleinen in der grossen Welt, scheinen sich die Menschen näher zu stehen als anderswo. Sie werden mit ihren Stärken und Schwächen täglich wahrgenommen. Der Geist eines Dorfes, bedingt durch die Umgebung, prägt die BewohnerInnen, verknüpft sie untereinander, verbindet sie mit ihrem Schicksal.

Im Dorf wird über Leute geredet. Gerüchte breiten sich aus, verschwinden wieder, Freunde und Feinde treffen sich, gehen sich aus dem Weg. Im Dorf, diesem Mikrokosmos, dem immer noch das «Weg von der Welt sein» anhaftet, ist so vieles überblickbar, greifbar, vergleichbar. «Er ist einer vom Dorf» sagt man, oder, «sie ist eine von uns», en öseregi». Diese Einteilung grenzt ab, schafft den Unterschied zwischen einheimisch und fremd. Das Fremde, das ins Dorf einbricht, sorgt erst für Unruhe, macht die BewohnerInnen wachsam. Das Dorf, eine Fundgrube für Geschichten, erdachte, erlebte. Der Dorfbrunnen, die Dorflinde, der Dorfplatz, sie alle sind beschrieben in der Literatur, der Poesie, der Kunst. Altersweisheit, die durch Einfachheit und Treue den Weg zu einer besseren Welt weist, wie der kleinliche Geist, dieses eingeschränkte Denken, das nicht weiter als bis zum nächsten Hügel reicht, werden zu Unrecht oder zu Recht dem Dorf zugeschrieben.

«Tutto il mondo e paese»: So sagt ein italienisches Sprichwort – die Welt ist ein Dorf. Eine Anklage und zugleich eine Liebeserklärung an eine gottverlassene Dorflandschaft ist das Hauptwerk von Carlo Levi «Christus kam nur bis Eboli», das 1979 verfilmt wurde.

Der aus politischen Gründen hinter die Berge von Salerno Verbannte, lässt die Bauern aus Lukanien sagen: «Wir gelten nicht als Menschen, sondern als Tiere und noch geringer als Tiere und Koboldwesen, die doch nur ihr teuflisches oder engelhaftes Dasein leben, denn wir müssen uns der Welt der Christen jenseits unseres Horizonts unterwerfen, ihre Last und ihren Widerspruch ertragen.»

Das Ertragen der Ideen von Andersdenkenden ist ein Thema, mit dem DorfbewohnerInnen oft konfrontiert werden. Auch Verordnungen zu akzeptieren, die am Schreibtisch und nicht in der praktischen Arbeitswelt getroffen werden, macht Dorfbewohnern auf der ganzen Welt gelegentlich Mühe, besonders dann, wenn sie nicht in ihre Landschaft zu passen scheinen.

Ein schönes Bild von Stadt und Land zeigt der portugiesische Schriftsteller Jose Maria Eca de Queiroz. In seinem Roman «Stadt und Gebirg» vergleicht er zwei Pole, Sinnbilder zweier Verhaltensweisen. Der Weltmann Jacinto, nur mit sich selber und mit seinem Luxus beschäftigt, kehrt in das urwüchsige Heimatliche zurück, wo er sich selber wieder findet.

SCHWEIZER LITERATUR

In der Schweizer Literatur hat das Dörfliche schon immer einen grossen Raum eingenommen. Beispiele sind: Jeremias Gotthelf, C.F. Meyer, Gottfried Keller und seine «Leute aus Seldwyla», Meinrad Inglin's Romane, «Schweizerspiegel», Heinrich Federers Novellen, die von Land und Leute handeln, wie auch «Derborance» von C.F. Ramuz, wo ein ganzes Dorf von einem Unglück betroffen ist, wo jeder

Anteil am Schicksal des andern nimmt, so wie Friedrich Dürrenmatts «Besuch der alten Dame», wo das kleinliche Profitdenken ans Dorf Güllen und seine Bewohner geheftet ist, und Max Frisch's «Andorra».

OSTSCHWEIZER AUTOREN

Auch die moderne Literatur braucht den Gegensatz von Dorf und Stadt. Das dörflich Begrenzte, die Verwandlung der Dörfer, der Aufbruch der Dörfer, das von der Natur bedrohte Leben von DorfbewohnerInnen, wird schreibend verarbeitet. Treffende Beispiele sind zwei Werke aus dem St.Galler Rheintal: Hans Boesch's «Der Kreis» und Ruth Erats «Moosbrand».

In den historischen Romanen «Der Gang zum Richtplatz», «Die Dornesslerin», «Die Bettlerjagd» zeigt der in Grub AR wohnhafte Walter Züst die Appenzeller Dörfer von damals. Immer noch sind sie erkennbar. Der Geist, der dort herrscht, hat sich zwar gewandelt, vielleicht aber nur, weil sich die oberste Ordnung geändert hat. Der Mensch im Dorf ist doch noch derselbe, Gefühle und Empfindungen sind die gleichen geblieben.

Ein heutiger Schriftsteller, der seine Geschichten in der dörflichen Umgebung findet, ist der Arzt und Schriftsteller Enrico Danieli. Am Anfang seines Buches «Kalendergeschichten» stehen die Worte aus Robert Walsers Spaziergang:

*Ich ging durch ein Dorf
Dann durch eine Art Hohlweg,
dann durch einen Wald,
dann über ein Feld,
dann wieder durch ein Dorf*

Enrico Danieli wohnt mit seiner Familie mitten in Zürich. In Wolfhalden, im Appenzeller Vorderland, schreibt er. Hier hat er sein Ferienhaus. Immer ist er in Bewegung, fast ruhe-



Dorfplatz Trogen
Foto: Leo Boesinger

los. Er ist unterwegs, beobachtet, betrachtet. Er schreibt schnell, wie unter Zwang, schreibt das Erlebte, verbindet es mit dem Gedachten. Seine Erzählungen sind phantastisch, surreal und doch eingebettet ins normale Alltagsleben. Sie handeln von Menschen aus Dörfern, die wie er im Postauto fahren, in dunkeln Wirtsstuben sitzen, oder ihm begegnen auf seinen Wanderungen über die hügelige Appenzeller Landschaft.

Sein neues Buch «Portrait für einen Engel» ist ein dörflicher Krimi. Angela, ein junges Mädchen wird tot im Wald unter einer Felswand aufgefunden. Wurde sie ermordet, wurde sie die Felswand hinuntergestossen und wenn ja, von wem?

Am Tage zuvor sang sie noch im Sternensaal, der mit Gästen voll besetzt war. Dort hatte der Pfarrer den Kinderchor dirigiert. Ange-

la, in der ersten Reihe sitzend, war aufgefallen wegen ihrer Schönheit und ihrer Stimme. Sie war auch Dr. von Wyl aufgefallen, der gekommen war, um seinen Freund, den Dorfarzt, für ein paar Tage zu vertreten. Die Leute erzählten, dass Angela krank sei und in ein Sanatorium gebracht würde. Wenige Tage nach ihrem Tod breiten sich Gerüchte aus. Gehörtes und Erdachtes wird vermischt, Unwahrheiten paaren sich mit Vermutungen. Dr. von Wyl wird als Fremder und Aussenstehender zum Täter gemacht.

In nur sechs Wochen, hat Danieli in seiner Freizeit, neben seiner täglichen Arbeit als Arzt, die Geschichte niedergeschrieben.

Die Bücher von Enrico Danieli

«Die Ruhe der Welt am Gäbris», Novelle, Otto Müller Verlag, 1997

«Reisen nach Striland», Erzählung, Otto Müller Verlag, 1993

«Schatten der Nacht», Otto Müller Verlag, 1994

«Die Rapp. Eine Erinnerung», Otto Müller Verlag, 1998

«Wie durch ein Prisma», Novelle, Rotpunktverlag, 1998

«Kalender Geschichten», Appenzeller Verlag, 1998

«Konzert für einen Engel», Appenzeller Verlag, 2000,

weitere Dorfliteratur

Carlo Levi: «Christus kam nur bis Eboli», dtv Tabu

José Maria Eca de Queiroz: «Stadt und Gebirg», Manesse Bibliothek

Hans Boesch: «Der Kreis», Nagel und Kimche

Ruth Erat: «Moosbrand», Edition Suhrkamp

Walter Züst: «Der Gang zum Richtplatz», «Die Dornesslerin», «Die Bettlerjagd», Appenzeller Verlag.

1001artennichts. vielleicht ganz in der nähe weit weg im nichts sein. oder wirklich im nichts. im herrlich duftenden nichts. oder darf es streichelndes nichts, fließendes nichts sein? wir haben auch stilles nichts, exotisch grünes nichts, endloses nichts und überraschendes nichts. empfehlen tun wir auch das sich stets wandelnde nichts und als geheimtipp ein wirklich verlockendes nichts. alle unsere nichts sind nicht nichts, sondern viel raum damit sie sich entspannen, sich verwöhnen lassen, sich neu entdecken und sich wohlfühlen. ganz! **jetzt buchen.**

B&B Reisen GmbH · Metzgergasse 24 · 9004 St.Gallen · Fon +41-71 228 44 77 · b-breisen@access.ch

B&B-REISEN



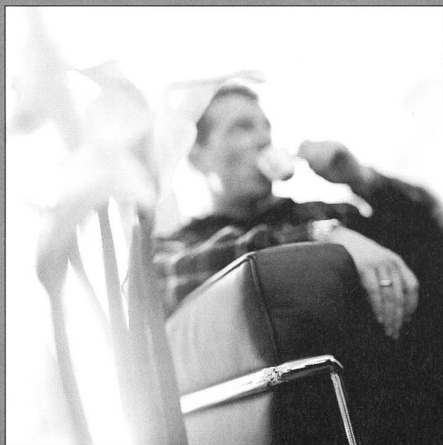
[m/ad/com]

Das Rauschen der Zeit im Rösslitor

Ossip Mandelstam und andere grosse Sprachkünstler



Rösslitor Bücher
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St.Gallen
T 071 2274747
F 071 2274748
www.buecher.ch



Camille
Benvenuto

MO-SA 7-20 UHR · DO BIS 22 UHR
SO AB 11 UHR
SCHMIEDGASSE 19 · ST. GALLEN

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur

Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires

Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89

Literatur

QUINTEN. Kleines Dorf, grosser Auftritt. Alle treten sie auf in diesem Bildband: von den jüngsten bis zu den ältesten Bewohnern. Kein Quintner, keine Quintnerin, der oder die nicht namentlich in Wort und Bild festgehalten wäre. Hans Bernhard Hobi beschreibt in kurzen Texten das Leben und Wirken der Jansers, Walsers, Gigers und wie sie alle heissen. Es gelingt ihm, dem Leser die QuintnerInnen unaufdringlich näher zu bringen, ihr Leben, ihren Alltag zu schildern, auf den Kampf um die Existenz hin zu weisen. Kein Dorfbewohner, der nicht mindestens einer, meistens aber mehreren Tätigkeiten nachgeht. Die eindrücklichen und aussagekräftigen Fotos von Peter Donatsch zeigen die QuintnerInnen bei ihrer Arbeit, mit ihren Familien, bei ihren Tieren, an ihrem See, in ihrer Umgebung. Er fotografiert sie dort, wo sie hingehören, schon immer waren, oder wohin sie zurück kehrten. Stimmungsvoll fängt er den See ein, das lebenswichtige Element, fröhlich farbig oder mystisch schwarzweiss. Darauf sind auch immer wieder Boote zu sehen, «Schulbus» für die einen, Einkommensquelle für die anderen und Mittel zur Vergnügungsfahrt für Dritte. Wen wundert es, dass die 56 in Quinten Ansässigen 28 Boote besitzen?

Solche und andere Fakten liefert das Quinten-ABC am Schluss des Buches. Klappt der Buchdeckel dieses wunderschönen Bildbandes zu, ist Quinten nicht länger nur die autofreie Oase am anderen Ufer des Walensees, sondern eine spannende Insel, die zu entdecken sich lohnt. (ib)

Quinten – Landschaft und Leute
Bildband
2000

HÜGELZEITEN. Ein Mensch kehrt der Stadt den Rücken, um sich auf einem Hügelrücken nieder zu lassen. In einem alten Bauernhaus, allein mit sich und seinem Seelenschmetter, «einer kaputten Liebe am Hals», lässt er sich gehen, geht in sich. Er durchlebt Phasen der Trauer, Wut, Schmerz und Aussichtslosigkeit. Er lässt den Leser teilhaben an der vielfältigen Gefühlspalette, die ein Mensch durchlebt, der sich dem Prozess des Abschiednehmens stellen will. Er stellt sich Fragen wie: Worauf wartete ich eigentlich, was war es, das kommen, sich ereignen würde? Woher nahm ich die Gewissheit auf Veränderung? Worauf er erzählt, wie er das Warten veredelte, okulierte. Er beschäftigt sich mit Banalitäten, sammelt die Tage, ordnet sie ein, beobachtet aus einem Versteck den

alten Geiz und missgönnt ihm seine attraktive österreichische Schönheit.

Werner Lutz bedient sich in seiner Erzählung fantasievoller, farbiger und kreativer Prosa. Der Inhalt ist fremd für Neulinge, die weder Liebeskummer noch Trauerverarbeitung kennen, bekannt für Geläuterte. Die Letzteren bestärkt die Lektüre in der Erkenntnis, dass sie nicht die einzigen im Durchleben qualvoller Zeiten während des Abschiednehmens sind. Es kann jeden treffen. (ib)

Hügelzeiten
Erzählung von Werner Lutz
2000
Verlag Im Waldgut, Frauenfeld

DAS DORF – EIN TRAUERSPIEL. Verena Zürcher ist auf einem Bauernhof in Trub (Emmental) aufgewachsen. Die kürzlich erschienene, packende Erzählung ist ihre erste in Buchform veröffentlichte. Die «frei erfundene Handlung» passt wohl in so manches schweizerische Dorf, sei es in der Vergangenheit oder in der Gegenwart. Immer wieder berühren die beschriebenen Situationen Gefühle, intensiv und im Wissen, dass sie Wirklichkeit geworden sind.

Der Aussenseiter Knoll, dessen Hässlichkeit auch durch Perücken nicht zu verbergen ist, Ich-Erzähler und Protagonist, lebt in einem kleinen sauberen Dorf mit Traditionen und Regeln, die zwar gelten, aber nicht für alle gleich. Unangenehme Geschichten, die die Menschen im Dorf nicht wahr haben möchten, werden tot geschwiegen. Auch die von Lore. Sie ist schwachsinnig, wird missbraucht und misshandelt. Nur bei Knoll, selber verschupft und verachtet, findet sie Gehör. Er beschliesst, sich für Lores und sein eigenes verpfushtes Dasein zu rächen. Bei der Lektüre leidet man als LeserIn mit; phasenweise packt einen gar die Wut. (ib)

Das Dorf – Ein Trauerspiel
Erzählung von Verena Zürcher
2001
Edition Hans Erpf, Bern

ZWISCHENLICHT. Cécile Hammel-Brun, 1950 in Au im St.Galler Rheintal geboren, schrieb ihren interessanten Roman-Erstling aufgrund biographischer und autobiographischer Fakten aus ihrer Verwandtschaft. Die Autorin schildert eindrücklich und wirklichkeitsnah das Leben eines kränkelnden Bauernkindes, das sich zu einer starken und eigenwilligen Frau und Mutter entwickelt.

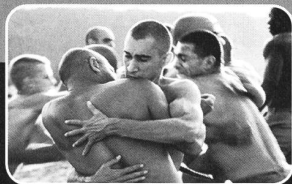
Sophie lebt ein «einfaches Leben». Bitter ist die Erkenntnis, dass ihre Vorstellungen von Ehe und Familie nicht der Realität entsprechen, aber tapfer stellt sie sich den Herausforderungen des Lebens. Mit beinahe achtzig Jahren verspürt sie den Drang, ihre Erfahrungen aufzuschreiben, sich auf Spurensuche zu begeben. Sophie startet die «zweite Umrundung ihres Lebenskreises» und zeichnet tagebuchartig die vergangenen Jahre nach und durchlebt erneut Schmerz und Trauer. «Je mehr ich darüber nachdenke, desto stärker fühle ich, dass etwas in uns die Erfahrungen, die wir machen, selber aussucht.» Die bald Achtzigjährige erkennt, dass es auf die Dauer keine Lösung ist, Unangenehmem auszuweichen. Es gelingt ihr, «ihren dunklen Weggefährten zu verabschieden, mehr Licht und Leichtigkeit an ihrer Seite zu fühlen und ein wundervolles Wohlbefinden» zu erlangen. (ib)

Zwischenlicht
Was nicht endet, mündet in den Kreis – was endet, auch...
Roman von Cécile Hammel-Brun
2001
Edition Hans Erpf, Bern

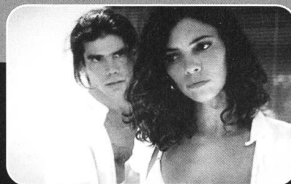
TÖBEL UND HÖGER. Wer vom Appenzellerland spricht, assoziiert grüne Hügel, schattige Täler, Töbel und Höger. Eine Landschaft, die den Menschen aus den nahen urbanen Zentren als beliebter Erholungsraum dient. Weniger bekannt ist die vielfältige literarische Landschaft, die die topografischen Eigenheiten des Appenzellerlandes überlagert. Die Anthologie «Töbel und Höger – Literarisches aus dem Appenzellerland» dokumentiert diese Vielfalt. Dreizehn AutorInnen erzählen Geschichten, die in Ausser- und Innerrhoden spielen, hier Anfang oder Ende nehmen, Appenzellisches atmosphärisch beschreiben oder kritisch hinterleuchten. Die Anthologie vereint Texte von Werner Bucher, Enrico Danieli, Peter Eggenberger, Rolf Hörler, Andrea Maria Keller, Heinrich Kuhn, Werner Lutz, Peter Rechsteiner, Lisa Tralci, Ursula von Allmen, Walter Züst ... und Peter Morger, dessen «Trüben. Dorfwelt im Weltdorf» in gekürzter Fassung in dieser Ausgabe zu lesen ist (S. 10). (red)

Verlag Appenzeller Hefte
ISBN 3-85882-123-3
erscheint im März 01

K
K
K



beau travail



el entusiasmo



ryhiner's business



pupu no
monogatari

Filme im Februar

Spielzeiten und weitere Filme siehe
Veranstaltungskalender, Tagespresse
Programminfos unter :

Kinok • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • SG • Bus Nr. 1 & 7 Stop St.Fiden



MAXIMAL · INDIVIDUAL

CDs LPs maxis t-shirts & posters
goa trance nu-beatz ambiente azidjazz funk rock crossover punk
occassione aktionen LPs CDs ab fr. 5.-
torstrasse 25 st.gallen 071 245 12 92

Ausserrhodische Kulturstiftung zur Förderung des kulturellen Lebens im Kanton Appenzell Ausserrhoden
Arbeitsgruppe HTW (Handwerk, Technik, Wissenschaft)

Ausschreibung von Werkbeiträgen für Design und Kunsthandwerk für das Jahr 2000

Einzelstücke und Kleinserien von Gebrauchswert aus den Bereichen Mode, Textil, Keramik, Schmuck, Möbel und Gerät.
Teilnahmeberechtigt sind Personen, die einen Bezug zum Kanton Appenzell Ausserrhoden nachweisen können.
Einsendeschluss für die Dokumentation ist der 31. März 2001.

Die detaillierte Ausschreibung mit den Richtlinien kann bei der Präsidentin der Arbeitsgruppe,
Frau Lisa Wüthrich, Sägentobel, 9428 Walzenhausen, bezogen werden.

Ausserrhodische Kulturstiftung

BECHTIGER
W O H N E N

ST.GEORGEN-STRASSE 90/94
9011 ST.GALLEN
TEL 071 222 74 24
FAX 071 223 43 46

A T E L I E R F Ü R P O L S T E R U N D V O R H Ä N G E

info@bechtiger-wohnen.ch